

Anton Tschechow

Der Bär

PERSONEN

Jelina Iwánowna Popówa, ein Witwelein mit Grübchen auf den Wangen, Gutsbesitzerin

Grigori Stepánowitsch Smirnoff, ein noch nicht alter Gutsbesitzer

Luká, Lakai der Popowa, ein Greis

I.

Frau Popowa (in tiefer Trauerkleidung, läßt ihren Blick von einer photographischen Karte) und Luka.

Luka. Das ist nicht gut, gnä Frau... Sie richten sich bloß selber zugrunde ... Das Dienstmädchen und die Köchin gingen Beeren suchen, alle Kreatur freut sich, sogar die Katze, auch die begreift ihr Vergnügen und spaziert auf dem Hof, die Vöglein zu fangen, aber Sie sitzen den gänzlichen Tag im Zimmer, wie in einem Kloster, und ohne jedes Vergnügen. Ja, wirklich wahr! Das ist jetzt schon ein geschlagenes Jahr, daß Sie nicht aus dem Hause kommen! ...

Popowa. Und ich geh auch nie mehr hinaus... Wozu? Mein Leben ist schon zu Ende. Er liegt im Grabe, und ich habe mich in den vier Wänden begraben ... Wir beide sind gestorben.

Luka. Schon wieder! Grad um sich die Ohren zuzuhalten. Nikolai Iwanowitsch sind gestorben, das mußte halt so sein, das war Gottes Wille, und Gott hab ihn selig... Sie haben getrauert — nun gut, man muß doch auch Maß halten. Man kann doch nicht in einem fort weinen und Trauer tragen. Auch bei mir ist seinerzeit meine Alte gestorben... Na was? Ich hab geklagt, hab geweint 'nen Monat lang, und das reicht für sie; wollte man aber die ganze Zeit Klagelieder singen, so ist die Alte dessen nicht mal wert. (*Seufzt.*) Sie haben alle Nachbarn vergessen ... Sie fahren selber nicht aus und empfangen auch niemand. Wir leben, verzeihen Sie, wie die Spinnen — wir sehen nicht mehr den hellichten Tag. Die Livree ist längst von Mäusen gefressen ... Ich versteh, wenn's keine besseren Leute geben würde, aber der ganze Kreis ist doch voll von Herrschaften ... In Rybloff steht ein Regiment, also die Offiziere sind absolute Bonbons, man kann sich nicht sattsehen! Und dort im Lager ist jeden Freitag Ball, und dann spielt noch jeden Tag das Militärorchester Musik... Ach, Mutterchen — Gnä Frau! Jung sind Sie, hübsch, Milch und Blut — also warum nicht leben zu seiner Freude... Die Schönheit in doch nicht für immer geschenkt! Zehn Jahre gehen vorüber, dann werden Sie selber an den Herren Offizieren vorübergehen wollen wie ein Pfau, ihnen Staub in die Augen zu werfen, aber dann wird's zu spät sein.

Popowa (mit Entschiedenheit). Ich bitte dich, mir nie mehr davon zu reden! Du weißt, daß das Leben für mich seit Nikolai Nikolajewitschs Tode jeglichen Wert verloren hat. Dir scheint, als ob ich lebe, aber das scheint dir bloß! Ich habe mir geschworen, diese Trauerkleidung bis zum Grabe selbst nicht abzulegen und die Welt nicht mehr zu sehen... Hörst du? Möge sein Schatten sehen, wie ich ihn liebe ... Ja, ich weiß sehr wohl, und auch dir blieb es nicht verborgen, daß er oft ungerecht gegen mich war, grausam ... und sogar untreu, ich aber bleibe treu bis zum Grabe und will ihm beweisen, wie ich zu lieben verstehe ... Dort, jenseits des Grabes, wird er mich als dieselbe sehen, die ich vor seinem Tode war ...

Luka. Statt dieser selbigen Worte sollten Sie lieber in den Garten Spazierengehen, oder den Welikan oder auch Toby anspannen lassen und zu den Nachbarn zu Besuch ...

Popowa. Ach! (*Weint.*)

Luka. Gnä Frau! ... Herzchen! ... Was ist mit Ihnen? Gott schütze Sie!

Popowa. Er hat Toby so geliebt! Er ist immer mit ihm gefahren zu Kortschagins und zu Martoffs. Wie zauberhaft er kutscherte! Wieviel Grazie war in seiner Figur, wenn er die Zügel mit aller Kraft anzog! Weißt du noch? Toby, Toby! Sag, daß man ihm heute ein Extra-Achtelchen Hafer gibt.

Luka. Sehr wohl!

(*Schrilles Läuten.*)

Popowa (zusammenfahrend). Wer ist das? Sage, daß ich niemand empfangel!

Luka. Zu Befehl! (*Geht ab.*)

II.

Popowa allein.

Popowa (klickt auf die Photographie). Du wirst sehen, Nicolas, wie ich zu lieben verstehe und zu verzeihen ... Meine Liebe wird nur mit mir selbst erlöschen, wenn mein armes

Herz zu schlagen aufhört. (*Lacht unter Tränen.*) Und hast du gar keine Gewissensbisse? Ich artiges Bravchen und treues Weibel hab mich eingeschlossen und bleibe dir treu bis zum Grabe, du aber... machst du dir gar kein Gewissen, du Eigensinniger? Warst mir untreu, hast Szenen gemacht, hast mich für ganze Wochen allein gelassen...

III.

Popowa und Luka.

Luka (*tritt ein, aufgeregt*). Gnä Frau, dort fragt jemand nach Ihnen. Er will Sie sehen ...

Popowa. Aber du hast dodi gesagt, daß ich seit dem Tode meines Mannes niemand empfangen?

Luka. Ich sagt' es, aber er will gar nichts hören, er sagt: eine ganz dringende Sache.

Popowa. Ich emp-fan-ge nicht!

Luka. Ich sagte ihm, aber er... irgendein Waldteufel ... schimpft bloß und drängt direkt ins Zimmer ... er steht jetzt schon im Speisezimmer. . .

Popowa (*gereizt*). Also gut, bitt ihn her... Diese Flegel! (*Luka geht ab.*) Wie schwer sind diese Menschen! Was wollen sie von mir? Warum stören sie meine Stille? (*Seufzt.*) Nein, ich seh schon, es bleibt wirklich nichts übrig, als ins Kloster zu gehen . . . (*Sinnt nach.*) Jawohl, ins Kloster . . .

IV.

Popowa, Luka, Smirnoff.

Smirnoff (*eintretend, zu Luka*). Trottel, hast noch viel zu reden... Kamel! (*Erblickt die Popowa, mit Würde.*) Meine Gnädige, ich habe die Ehre mich vorzustellen: Artillerie-Leutnant a.D., Gutsbesitzer Grigori Stepanowitsch Smirnoff! Ich bin gezwungen, Sie in einer sehr wichtigen Sache zu inkommodieren ...

Popowa (*ohne die Hand zu reichen*). Was wünschen Sie?

Smirnoff. Ihr verstorbener Gatte, den ich zu kennen die Ehre hatte, ist mir auf zwei Wechsel tausendzweihundert Rubel schuldig geblieben. Da ich morgen die Prozente an die Agrarbank abführen muß, so möchte ich Sie, gnädige Frau, bitten, mir dieses Geld heute noch zu bezahlen.

Popowa. Eintausendzweihundert. . . Und wofür ist mein Mann Ihnen schuldig geblieben?

Smirnoff. Er hat bei mir Hafer gekauft.

Popowa (*seufzend zu Luka*). Also vergiß nicht zu sagen, daß man Toby ein Extra-Achtelchen Hafer gibt. (*Luka ab. Zu Smirnoff.*) Wenn Nikolai Michailowitsch Ihnen Geld schuldig geblieben ist, so versteht es sich von selbst, daß ich das bezahle; doch verzeihen Sie, bitte: Ich habe heute kein verfügbares Geld. Mein Verwalter kehrt übermorgen aus der Stadt zurück, und ich werde anordnen, daß er Ihnen das Nötige auszahlt; doch bis dahin vermag ich Ihren Wunsch nicht zu erfüllen . . . Überdies sind es heute gerade sieben Monate, daß mein Mann gestorben ist, und ich befinde mich gegenwärtig in einer Stimmung, die mich am wenigsten zur Beschäftigung mit Geldsachen disponiert.

Smirnoff. Und ich befinde mich gegenwärtig in einer solchen Stimmung, daß ich, wenn ich morgen die Prozente nicht bezahle, beinvoran aus dem Schornstein fliege. Man konfisziert mir mein Gut!

Popowa. Übermorgen erhalten Sie Ihr Geld.

Smirnoff. Ich benötige das Geld nicht übermorgen, sondern heute.

Popowa. Verzeihen Sie, aber heute kann ich Ihnen nicht bezahlen.

Smirnoff. Und ich kann bis übermorgen nicht warten.

Popowa. Was soll man denn tun, wenn ich's jetzt eben nicht habe!

Smirnoff. Kurzum, Sie können nicht bezahlen?...

Popowa. Ich kann nicht...

Smirnoff. Hm!... Ist das Ihr letztes Wort?

Popowa. Ja, mein letztes.

Smirnoff. Das letzte? Positiv?

Popowa. Positiv.

Smirnoff. Ergebensten Dank. Das wolln wir auch so notieren. (*Zuckt mit den Schultern.*)

Und da will man noch, daß ich kaltblütig bin! Da begegnet mir jetzt der Akzisebeamte auf der Straße und fragt: „Warum sind Sie immer so böse, Grigori Stepanowitsch?“ Aber erbarmen Sie sich, wie soll ich da nicht böse sein? Ich brauch das Geld bis zum Halsabschneiden . . . Bin gestern in aller Frühe ausgefahren, hab alle meine Schuldner abgeklappert, und wenn auch nur einer von ihnen bezahlt hätte! Hab mich abgehetzt wie ein Hund, hab übernachtet weiß der Teufel wo — in einer jüdischen Kneipe neben dem Branntweinfäß . . . Endlich komme ich hierher, ganze siebzig Werst weg vom Hause, hoffe es endlich zu bekommen, und da speist man mich ab mit „Stimmung“! Wie soll man da nicht böse werden?

Popowa. Ich hab's doch, glaub ich, klar gesagt: Sowie der Verwalter aus der Stadt zurückkehrt, bekommen Sie es.

Smirnoff. Ich bin nicht zum Verwalter gefahren, sondern zu Ihnen! Was, zum Rotzteufel, entschuldigen Sie, hab ich mit Ihrem Verwalter zu schaffen?

Popowa. Verzeihung, mein Herr, ich bin an solche sonderbaren Ausdrücke, an solch einen Ton nicht gewöhnt. Ich weigere mich, Sie anzuhören. (*Geht schnell fort.*)

V.

Smirnoff (allein).

Smirnoff. Hat man Worte! Stimmung... Vor sieben Monaten der Mann gestorben! Ja, muß ich denn die Prozente zahlen oder nicht? Ich frage Sie: Muß ich sie zahlen oder nicht? Also gut, Ihnen ist der Mann gestorben, Sie haben Stimmung und allerhand Hokuspokus ... der Verwalter ist irgendwohin gefahren, hol ihn der Teufel, aber was soll *ich* denn machen? Von meinen Gläubigern fortfliegen aufm Luftballon, he? Oder einen Anlauf und mit dem Kopf an die Wand bumsen? Ich fahr zu Grusdjoff — nicht zu Hause, Jaroschewitsch — hat sich versteckt, mit Kurizyn haben wir uns bis auf den Tod beschimpft, wobei ich ihn fast zum Fenster hinauswarf, Masutoff — hat Cholérine, und diese hier hat — Stimmung. Und keine Kanaille zahlt! Und alles darum, weil ich sie zu sehr verwöhnt habe, weil ich ein Waschlappen bin, eine Memme, ein Weib! Ich bin mit denen viel zu zartfühlend! Na, wartet nur! Ihr werdet mich kennenlernen! Ich laß mir nicht auf der Nase tanzen, zum Teufel! Ich bleibe und werde hier herumstehen, bis sie bezahlt! Brr! . . . Wie ich böse bin heute, wie böse! Mir zittern vor Wut die Knie und der Atem geht aus... Pfui, lieber Gott, mir wird sogar übel! (*Schreit.*) He, Mensch!

VI.

Smirnoff und Luka.

Luka (*tritt ein*). Sie wünschen?

Smirnoff. Gib mir Limonade oder Wasser! (*Luka geht ab.*) Nein, ich bitte, diese Logik! Ein Mensch braucht Geld bis zum Raubmord, bis zum Aufhängen, aber sie zahlt nicht, weil sie, sehen Sie mal, zu Geldsachen nicht in Stimmung ist! . . . Die richtige weibliche Korsett-Logik! Eben darum hab ich es nie geliebt und liebe auch nicht, mit Frauen zu reden. Ich sitz lieber auf einer Pulvertonne, als mit einer Frau reden. Brr!... Es läuft einem wie Eis über den Rücken — so wütend hat mich diese Korsage gemacht! Ich brauch bloß von weitem ein poetisches Geschöpf zu sehen, und schon krieg ich vor Wut einen Wadenkrampf. Einfach, um nach der Polizei zu rufen.

VII.

Smirnoff und Luka.

Luka (*tritt ein und serviert Wasser*). Die gnä Frau sind krank und empfangen nicht.

Smirnoff. Marsch fort! (*Luka geht ab.*) Krank und empfangen nicht! Dann nicht, dann empfang nicht. . . Ich bleibe hier und werde hier so lange sitzen, bis du das Geld zurückzahlst. Und wenn du eine Woche krank bist, so sitz ich eben eine Woche hier . . . Bist du ein Jahr lang krank — bleib ich ein Jahr... Ich nehm schon das Meinige, mein Herzchen! Mich rührst du weder mit Trauer noch mit Grübchen auf den Wangen. . . Wir kennen diese Grübchen! (*Ruft zum Fenster hinaus.*) Ssemjon, ausspannen! Wir fahren nicht so bald! Ich bleibe hier! Sag dort im Stall, daß die Pferde Hafer kriegen! Wieder hat

sich bei dir, du Vieh, das linke Beipferd in die Leinen verheddert! (*Öffft ihn nach.*) Macht niix . . . Ich werd dir geben — macht niix! (*Tritt vom Fenster zurück.*) Widerlich. . . eine unerträgliche Hitze, keiner bezahlt, die Nacht hab ich schlecht geschlafen, und jetzt noch diese Trauerschleppe mit Stimmung . . . Der Kopf schmerzt. . . Ob man einen Schnaps trinkt? Na, vielleicht — (*Er ruft.*) He, Mensch!

Luka (*tritt ein*). Sie wünschen?

Smirnoff. Bring einen Schnaps! (*Luka ab.*) Uff! (*Setzt sich und betrachtet sich.*) Ich mach da eine schöne Figur, nichts zu sagen! Ganz in Staub, schmutzige Stiefel, ungewaschen, ungekämmt, Strohhalme auf der Weste. . . Das Dämchen hat mich noch, kann sein, für einen Räuber gehalten. (*Gähnt*) Bisschen unhöflich, in solchen Aufzug im Salon zu erscheinen, na, aber es macht nichts... ich bin hier nicht Gast, sondern Gläubiger, und für Gläubiger gibt's keine Kostüm-Vorschrift...

Luka (*tritt ein und kredenzt einen Schnaps*). Sie nehmen sich viel heraus, gnädiger Herr...

Smirnoff (*böse*). Was?

Luka. Ach ... ach nichts ... gewissermaßen ...

Smirnoff. Mit wem sprichst du?! Mund halten! Luka (*beiseite*). Ist dieser Teufel uns über den Kopf gekommen ... Der böse Geist hat ihn hergeweht...

(*Luka ab.*)

Smirnoff. Ach, wie ich wütend bin! So wütend, dass ich die ganze Welt zu Pulver zerreiben könnte... Es wird einem sogar schlecht davon... (*Er ruft.*) He, Mensch!

VIII.

Die Popowa und Smirnoff.

Popowa (*tritt ein mit gesenktem Blick*). Verehrter Herr, in meiner Einsamkeit bin ich seit langem nicht mehr gewöhnt an eine menschliche Stimme und halte Schreien nicht aus. Ich bitte Sie dringend, meine Ruhe nicht zu stören!

Smirnoff. Zahlen Sie das Geld, und ich fahre weg.

Popowa. Ich sagte Ihnen in reinem Russisch: Ich habe jetzt kein verfügbares Geld, warten Sie bis übermorgen.

Smirnoff. Ich hatte ebenfalls die Ehre, in reinem Russisch zu sagen: Das Geld brauch ich nicht übermorgen, sondern heute. Wenn Sie mir nicht heute bezahlen, muß ich mich morgen aufhängen.

Popowa. Aber was soll ich denn tun, wenn ich kein Geld habe? Wie sonderbar!

Smirnoff. Sie werden also jetzt nicht zahlen? Nein?

Popowa. Ich kann nicht...

Smirnoff. In diesem Fall bleibe ich hier und werde so lange sitzen, bis ich es erhalte... (*Setzt sich.*)

Sie zahlen übermorgen? Ausgezeichnet! Dann bleibe ich bis übermorgen hier sitzen. Sehen Sie, so werde ich sitzenbleiben... (*Springt auf.*) Ich frage Sie: Muß ich morgen die Prozente bezahlen oder nicht?... Oder glauben Sie etwa, daß ich scherze?

Popowa. Mein Herr, ich bitte Sie, nicht zu schreien! Das ist hier kein Stall!

Smirnoff. Ich frage Sie nicht nach dem Stall, sondern danach — muß ich morgen die Prozente zahlen oder nicht?

Popowa. Sie verstehen sich nicht in weiblicher Gesellschaft zu benehmen!

Smirnoff. Nein, ich verstehe mich sehr wohl in weiblicher Gesellschaft zu benehmen!

Popowa. Nein doch! Sie sind ein ungezogener, grober Mensch! Anständige Menschen sprechen nicht so mit Frauen!

Smirnoff. Ah, das ist ja erstaunlich! Wie wünschen Sie denn, daß man mit Ihnen redet? Auf Französisch vielleicht, wie? (*Ärgert sich und näselt.*) Madame, je vous prie ... wie glücklich bin ich, daß Sie kein Geld zahlen . . . Ah, pardon, daß ich Sie gestört habe! Was heute für ein bezauberndes Wetter ist! Und wie diese Trauerkleidung Ihnen steht! (*Macht einen Kratzfuß.*)

Popowa. Töricht und grob.

Smirnoff (*öffft nach*). Töricht und grob! Ich verstehe mich in weiblicher Gesellschaft nicht zu benehmen! Meine Gnädige, ich habe in meiner Zeit mehr Frauen gesehen, als Sie Sperlinge! Dreimal hab ich mich im Duell geschossen wegen Frauen, zwölf Frauen habe

ich verlassen, neun verließen mich! Tja-wohl! Es gab eine Zeit, da spielte ich den Narren, raspelte Süßholz, redete Honig, sprühte Perlen und knixte mit den Füßen . . . Ich liebte, litt, seufzte auf den Mond hin, ging auf wie Hefeteig, zerschmolz, bekam Schüttelfrost... Ich liebte leidenschaftlich, auf jegliche Manier, hol mich der Teufel, schwatzte wie eine Elster über Frauen-Emanzipation, habe mein halbes Vermögen auf Zartgefühl verlegt, aber jetzt – gehorsamer Diener! Jetzt führt ihr mich nicht mehr an! Genug! Sschwarze Augen, rote Lippen; Grübchen auf den Wangen, Vollmond, Flüstern, scheues Atmen — für das alles gebe ich heute, meine Gnädige, auch nicht einen Kupferdreier! Ich rede nicht von den Anwesenden, aber alle Frauen, von klein bis groß, sind aufgeblasen, Heuchlerinnen, Klatschbasen, zänkisch, verlogen bis ins Mark, krämerisch, kleinlich, unbarmherzig, von unsäglicher Logik, und was das da betrifft (*tippt sich an die Stirn*), so kann, verzeihen Sie die Offenheit, jeder Spatz einem beliebigen Philosophen im Unterrock zehn Points vorgeben! Und betrachtetest du irgend so ein poetisches Geschöpf: Schleierflor, Äther, eine Halbgöttin, Millionen von Wonnen, aber blickst du in die Seele hinein, das allergewöhnlichste Krokodil! (*Greift einen Stuhlrücken, der Stuhl kracht und geht entzwei.*) Und das Empörendste: Dieses Krokodil bildet sich irgendwarum ein, daß sein Chef d'oeuvre, sein Privileg und Monopol — das zarte Gefühl sei! Also hol mich der Teufel, hängt mich dort an dem Nagel mit den Beinen auf — ist denn eine Frau irgend etwas zu lieben imstande außer Pekinesen-Hündchen? ... In der Liebe versteht sie nichts weiter als winseln, miauen und den Kopf hängenlassen! Wo ein Mann leidet und opfert, drückt sich ihre Liebe bloß darin aus, daß sie mit der Schleppe schwänzelt und uns um so fester an der Nase führt. Sie haben das Unglück, eine Frau zu sein, können also nach sich selbst die weibliche Natur beurteilen. Nun sagen Sie mir auf Ehre und Gewissen: Haben Sie je eine Frau gesehen, die aufrichtig, treu und beständig war? Nein, Sie haben sie nicht gesehen! Treu und beständig sind allein Greisinnen und Mißgeburten! Eher noch treffen Sie eine gehörnte Katze oder eine weiße Waldschnepfe, als eine beständige Frau!

Popowa. Erlauben Sie, wer ist denn dann Ihrer Meinung nach treu und beständig in der Liebe? Etwa der Mann?

Smirnoff. Tja-wohl, der Mann!

Popowa. Der Mann! (*Böses Lachen.*) Der Mann treu und beständig in der Liebe! Sagen Sie, was für eine Neuigkeit! (*Leidenschaftlich.*) Was für ein Recht haben Sie denn, das zu behaupten? Die Männer treu und beständig! Wenn wir schon davon reden, so will ich Ihnen sagen, daß von allen Männern, die ich je gekannt habe und kenne, der allerbeste mein verstorbener Gatte war... Ich liebte ihn leidenschaftlich, mit meinem ganzen Wesen, wie nur eine junge, denkende Frau zu lieben vermag; ich gab ihm meine Jugend, mein Glück, mein Leben, mein Vermögen, ich atmete ihn, betete zu ihm wie eine Heidin, und... und was? Dieser beste aller Männer betrog mich gewissenlos auf jedem Schritt! Nach seinem Tode fand ich in seinem Tisch eine Schublade voll von Liebesbriefen, und bei seinen Lebzeiten ließ er mich — schrecklich zu denken! — zu ganzen Wochen allein, machte vor meinen Augen anderen Frauen den Hof, betrog mich, warf mit meinem Geld herum, machte sich über meine Liebe lustig . . . Und, ungeachtet alles dessen, liebte ich ihn und war ihm treu . . . Mehr noch, er starb, doch ich bin ihm immer noch treu und bin beständig. Ich habe mich für ewig vergraben in diese vier Wände und werde diese Trauerkleidung bis zum Sarge nicht ablegen . . .

Smirnoff (*verächtlich lachend*). Trauerkleidung! . . . Mir unbegreiflich, für wen Sie mich halten? Als ob ich nicht weiß, warum Sie diese schwarze Maskerade tragen und sich in die vier Wände vergraben haben! Gewiß doch! Das ist so geheimnisvoll, so poetisch! Fährt am Gutshaus irgendein Leutnant oder ein wildgelockter Dichter vorüber, so blickt er auf die Fenster und denkt: „Hier wohnt jene geheimnisvolle Tamara, die sich aus Liebe zu ihrem Gatten in ihre vier Wände vergraben hat.“ Wir kennen doch diesen Hokuspokus!

Popowa (*auffahrend*). Was? Wie wagen Sie, mir das alles zu sagen?

Smirnoff. Sie haben sich lebendig begraben, aber doch nicht vergessen, sich zu pudern.

Popowa. Wie unterstehn Sie sich, mit mir derart zu reden?

Smirnoff. Bitte, schreien Sie nicht, ich bin Ihnen kein Verwalter! Lassen Sie mich doch die Dinge beim rechten Namen nennen. Ich bin keine Frau und pflege meine Meinung direkt herauszusagen! Also, schreien Sie bitte nicht!

Popowa. Ich schreie nicht, *Sie* schreien! Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe!

Smirnoff. Zahlen Sie, und ich fahr weg.

Popowa. Ich geb Ihnen nicht das Geld!

Smirnof. Nein doch, Sie geben es!

Popowa. Also jetzt kriegen Sie extra zum Tort keine Kopeke! Nun können Sie mich gefälligst in Ruhe lassen!

Smirnof. Ich habe weder das Vergnügen, Ihr Gatte noch Ihr Bräutigam zu sein, und darum machen Sie mir bitte keine Szenen. (*Setzt sich.*) Ich lieb sowas nicht.

Popowa (*atemlos vor Zorn*). Sie haben sich gesetzt?

S m i r n o f f. Stimmt.

Popowa. Ich ersuche Sie, fortzugehen!

Smirnof. Zahlen Sie das Geld ... (*Beiseite.*) Ach, meine Wut, meine Wut!

Popowa. Ich habe keine Lust, mit Flegeln zu reden! Machen Sie gefälligst, daß Sie fortkommen! (*Pause.*) Sie gehen nicht? Nein?

Smirnof. Nein.

Popowa. Nein?

Smirnof. Nein! (*Eventuell „Njet!“*)

Popowa. Gut also! (*Klingelt.*)

IX.

Die Vorigen und Luka.

Popowa. Luka, führe diesen Herrn hinaus!

Luka (*tritt zu Smirnof heran*). Gnä Herr, wollen Sie doch weggehen, wenn man Ihnen sagt! Was soll man da noch lange ...

Smirnof (*aufspringend*). Mund halten! Mit wem wagst du zu reden? Ich mach aus dir Salat!

Luka (*greift sich ans Herz*). Mein Gott!... Alle

f. Nothelfer!... (*Sinkt in einen Lehnsessel.*) Ach, mir ist übel, übel! Es verschlägt mir den Atem!

Popowa. Wo ist denn Dascha? Dascha! (*Ruft.*) Dascha! Pelageja! Dascha! (*Klingelt.*)

Luka. Och! Alle sind Beeren suchen gegangen... Niemand ist im Haus... Mir ist übel! Wasser!

Popowa. Machen Sie gefälligst, daß Sie fortkommen!

Smirnof. Würden Sie vielleicht etwas höflicher sein?

Popowa (*die Fäuste ballend und mit den Füßen stampfend*). Sie Bauer! Ein grober Bär! Ein Walroß! Ein Monstrum!

Smirnof. Wie? Was haben Sie gesagt?

Popowa. Daß Sie ein Bär sind, ein Monstrum!

Smirnof (*auf sie zutretend*). Erlauben Sie, was haben Sie für ein Recht, mich zu beleidigen

Popowa. Jawohl, ich beleidige . . . und was weiter? Sie glauben wohl, ich habe vor Ihnen Angst?

Smirnof. Und *Sie* glauben, weil Sie ein poetisches Wesen sind, so dürfen Sie mich ungestraft beleidigen? Ja? An die Barriere!

Luka. Mein Gott! . . . Alle Nothelfer! . . . Wasser!

Smirnof. Kugelwechsel!

Popowa. Weil Sie dicke Fäuste haben und eine Stierkehle, so glauben Sie, ich fürchte mich vor Ihnen? Ja? Ein Walroß sind Sie!

Smirnof. An die Barriere! Ich erlaube niemand, mich zu beleidigen, und schau erst nicht lange, ob Sie eine Frau sind, ein schwaches Geschöpf!

Popowa (*versucht, zu überschreien*). Ein Bär! Ein Bär! Ein Bär!

Smirnof. Es ist doch wohl endlich Zeit, das Vorurteil abzutun, daß nur die Männer für Beleidigungen aufzukommen haben! Wenn schon Gleichberechtigung, dann Gleichberechtigung, hol's der Teufel! An die Barriere!

Popowa. Sie wollen sich schießen? Bitte schön!

Smirnof. Noch diese Minute!

Popowa. Noch diese Minute! Mein Mann hat Pistolen hinterlassen ... Ich bring sie sofort hierher... (*Geht eilig auf und ab.*) Mit welcher Wonne setze ich eine Kugel in ihre bleierne Stirn! Der Teufel hole Sie! (*Geht ab.*)

Smirnoff. Ich schieße sie ab wie ein Küken! Ich bin doch kein kleiner Junge mehr, kein sentimentaler Waschlappen, für mich existieren keine schwachen Geschöpfe!

Luka. O Gott im Himmel!... (*Sinkt auf die Knie.*) Tu uns die Gnade an, hab Erbarmen mit mir altem Mann, geh von hier weg! Hast mich auf den Tod erschreckt, und jetzt willst du auch noch schießen!

Smirnoff (*ohne auf ihn zu achten*). Sich schießen, ja, das ist Gleichberechtigung, das ist Emanzipation! Da sind beide Geschlechter gleich! Ich knalle sie aus Prinzip ab! Aber was für eine Frau? (*Öffnet nach.*) „Der Teufel hole Sie... eine Kugel in Ihre bleierne Stirn ...“ Die ist aber eine ... Die Wangen hochrot, die Augen blitzen ... Sie hat die Forderung angenommen! Mein Ehrenwort, zum ersten Mal im Leben sah ich solch eine ...

Luka. Gnä Herr, geh weg! Laß mich immer für dich beten!

Smirnoff. Das — ist ein Weib! Also das verstehe ich! Ein wirkliches Weib! Keine Sauerbirne, kein sentimentaler Rührei, sondern Feuer, Pulver, Rakete! Es tut sogar leid, sie umzubringen!

Luka (*weinend*). Mein Väterchen ... Mein Täubchen, geh schon weg!

Smirnoff. Also, sie gefällt mir positiv! Po-si-tiv! Wenn auch Grübchen auf den Wangen, aber sie gefällt mir! Ich bin sogar bereit, ihr die Schuld zu erlassen ... auch die Wut ist vergangen ... Eine erstaunliche Frau!

X.

Die Vorigen und Popowa.

Popowa (*kommt mit den Pistolen*). Da sind sie, die Pistolen... Doch bevor wir uns schießen, zeigen Sie mir bitte, wie man das macht... Ich hab noch nie eine Pistole in der Hand gehabt.

Luka. Gott schütz und sei gnädig ... Ich geh, den Gärtner und den Kutscher suchen ... Von wo ist nur solch ein Unglück uns über den Kopf gekommen... (*Geht ab.*)

Smirnoff (*die Pistolen betrachtend*). Sehen Sie, es gibt verschiedene Systeme von Handfeuerwaffen ... Es gibt die speziellen Duellpistolen von Mortimer, mit Zündhütchen. Doch das hier bei Ihnen sind Revolver von Smith & Wesson, von dreifacher Aktion mit Extraktor und Zentralfeuer. .. Herrliche Schußwaffen! Die kosten mindestens neunzig Rubel pro Stück. . . Man muß den Revolver *so* halten . . . (*Beiseite.*) Die Augen, die Augen! Eine brandstiftende Frau!

Popowa. So?

Smirnoff. Ja, so... Sodann spannen Sie den Hahn . . . Zielen solchermaßen . . . den Kopf ein wenig zurück! Strecken Sie den Arm richtig aus . . . Sehen Sie, so ... Dann drücken Sie mit diesem Finger auf dieses Stückchen hier — und weiter nichts ... Die Hauptregel: keine Aufregung und ganz langsam zielen . . . Vor allem darf die Hand nicht zittern.

Popowa. Schön ... Hier im Zimmer geht das Schießen nicht gut, gehn wir in den Garten.

Smirnoff. Gehen wir. Doch ich sag Ihnen gleich: Ich schieße in die Luft.

Popowa. Das hat noch gefehlt! Warum?

Smirnoff. Darum, weil... darum, weil... Das ist meine Sache, warum!

Popowa. Sie haben Angst bekommen? Ja? A-ha-ha-ha! Nein, mein Herr, keine Ausflüchte! Folgen Sie gefälligst mir nach! Ich werde nicht ruhen, ehe ich Ihre Stirn nicht durchschlagen habe... eben diese Stirn, die ich so hasse! Angst also?

Smirnoff. Jawohl, Angst.

Popowa. Sie lügen! Warum wollen Sie sich nicht schießen?

Smirnoff. Darum, weil... darum, weil Sie... mir gefallen.

Popowa (*nach bösem Lachen*). Ich gefalle ihm! Er wagt zu sagen, daß ich ihm gefalle! (*Weist auf die Tür.*) Ich bitte!

Smirnoff (*legt schweigend den Revolver hin, nimmt seine Mütze und geht; in der Nähe der Tür bleibt er stehen, eine halbe Minute lang blicken sich beide schweigend an; darauf spricht er, während er sich unschlüssig der Popowa nähert*). Hören Sie... Sind Sie immer noch böse?... Ich bin ebenfalls teuflisch wütend, aber, verstehen Sie ... wie soll ich mich da ausdrücken ... Die Sache ist die, daß, sehn Sie mal, so 'ne besondere Geschichte, ich meine gewissermaßen . . . (*Schreit.*) Also bin ich denn daran schuld, daß Sie mir gefallen? (*Greift nach einer Stuhllehne, der Stuhl kracht und geht entzwei.*) Weiß der Teufel, was Sie für zerbrechliche Möbel haben! Sie gefallen mir! Verstehen Sie? Ich ... ich bin fast

verliebt!

Popowa. Gehn Sie fort von mir — ich hasse Sie!

Smirnoff. Mein Gott, was für eine Frau! Noch nie im Leben hab ich etwas Ähnliches gesehen! Ich bin verloren! Bin hin! Ich sitz wie 'ne Maus in der Falle!

Popowa. Fort von mir, sonst schieße ich!

Smirnoff. Schießen Sie! Sie können nicht verstehen, was das für ein Glück ist: zu sterben unter den Blicken dieser wundervollen Augen, zu sterben von einem Revolver, den dieses kleine Sammehändchen hält... Ich bin wahnsinnig geworden! Überlegen Sie, und entschließen Sie sich sofort, denn wenn ich von hier weggehe, dann sehen wir uns nie mehr wieder! Entscheiden Sie... Ich bin von Adel, ein anständiger Mensch, habe zehntausend Rubel im

Jahr... treffe mit der Kugel ein« hochgeworfene Münze... besitze vorzügliche Pferde... Wollen Sie meine Frau werden?

Popowa (*empört, schüttelt den Revolver*). Wir schießen uns! An die Barriere!

Smirnoff. Ich bin total wahnsinnig ... Ich versteh nicht das geringste... (*Ruß.*) He, Mensch, ein Glas Wasser!

Popowa (*schreit*). An die Barriere!

Smirnoff. Ich bin wahnsinnig geworden, hab mich verliebt wie ein Bengel, wie ein Trottel! (*Ergreift ihre Hand, sie schreit auf vor Schmerz.*) Ich liebe Sie! (*Sinkt auf die Knie.*) Ich liebe, wie ich noch nie geliebt habe! Zwölf Frauen hab ich verlassen, neun verließen mich, aber nicht eine von ihnen hab ich so geliebt wie Sie ... Hab mich vergafft, vernarrt, verknallt, verschossen ... liege auf den Knien wie ein Schafskopf und biete meine Hand dar ... Schimpf und Schande! Fünf Jahre hab ich mich nicht verliebt, gab mir das Versprechen, und bin plötzlich hineingerasselt wie eine Deichsel in die fremde Kutsche! Ich trage Ihnen meine Hand an. Ja oder nein? Sie wollen nicht? Dann nicht! (*Steht auf und geht schnell zur Tür.*)

Popowa. Warten Sie ...

Smirnoff (*bleibt stehen*). Wie bitte?

Popowa. Nichts, gehen Sie... Übrigens, warten Sie... Nein, gehen Sie, gehen Sie! Ich hasse Sie! Oder nein... gehen Sie nicht! Ach, wenn Sie wüßten, wie böse, wie böse ich bin! (*Wirft den Revolver auf den Tisch.*) Die Finger sind einem eingeschlafen von dieser Widerlichkeit... (*Reißt vor Ärger an ihrem Taschentuch.*) Was stehen Sie denn da? Packen Sie sich!

Smirnoff. Leben Sie wohl.

Popowa. Ja, ja, gehen Sie! (*Ruft.*) Wohin denn? Warten Sie... Übrigens, gehen Sie. Ach, wie ich böse bin! Nicht näherkommen, nicht näherkommen!

Smirnoff (*tritt zu ihr heran*). Was ich auf mich wütend bin! Hab mich verliebt wie ein Gymnasiast, hab auf den Knien gelegen... Das läuft sogar wie Eis über den Rücken... (*Grob.*) Ich liebe Sie! Das hat mir noch gerade gefehlt! Morgen sind die Prozente zu zahlen, die Heuernte hat begonnen, und da kommen Sie... (*Nimmt sie um die Taille.*) Das werd ich mir nie verzeihen ...

Popowa. Gehn Sie weg! Fort mit der Hand! Ich... hasse Sie! An die Ba-Barriere! (*Ein langdauemder Kuß.*)

XI.

Die vorigen, Luka mit einer Axt, der Gärtner mit einer Harke, der Kutscher mit einer Mistgabel und Knechte mit Holzknüppeln.

Luka (*erblickt das sich küssende Paar*). Allmächtiger Gott!
(*Pause.*)

Popowa (*die Augen niederschlagend*). Luka, sage dort im Stall, daß man heute Toby keinen Hafer gibt.

Vorhang